

# EIN EINHEITSGEBET- UND -GESANGBUCH FÜR KENIA

von Joh. Baptist Wolf

Pfingsten 1977 hat den katholischen Diözesen Kenia's in Ostafrika ein wertvolles Geschenk gebracht: das erste katholische Einheitsgebet- und -gesangbuch in Kiswahili (ein handliches Buch mit 567 Seiten in Taschenformat).

## 1. DIE ENTSTEHUNG

Das Gebetbuch kam in verhältnismäßig kurzer Zeit zustande, da verschiedene Umstände sich günstig auswirkten.

1.1 Es gab noch *kein Einheitsgebetbuch in Kenia*, schon deshalb weil im Lande selbst und in den Kirchen und Diözesen keine einheitliche Sprache benutzt wurde. Die Gottesdienste waren in Englisch oder Kiswahili oder in einer der Stammessprachen, je nach Gegenden oder Bistümern. Unter den 14 Diözesen Kenia's bevorzugten Mombasa, Nakuru, Eldoret und Nairobi das Kiswahili; aber es gab kein Gebetbuch in Kiswahili, das sich durchgesetzt hätte, ein „Glücksfall“ für die Abfassung eines Einheitsgebetsbuches, da es sich immer als schwierig erwiesen hat, von mehreren gleichsprachigen Diözesangebetsbüchern zu einem Einheitsgebetbuch zu kommen. Das zeigte sich nicht nur durch lange Zeit im deutschsprachigen Raum, sondern auch im Kiswahili-Sprachraum, z. B. in Tansania, wo aus mehreren Diözesangebetsbüchern in Kiswahili sich noch kein Einheitsgebetbuch herausgeschält hat. Die Diözesen in Kenia bezogen ihre Kiswahili-Gebetbücher vielfach aus Tansania. Nur die Diözese Nakuru brachte 1973 ein Gebetbuch in Kiswahili heraus, das aber nicht befriedigte und auch bald vergriffen war.

1.2. So war es verständlich, wenn P. HILDEBRAND PETER MEIENBERG O.S.B. in der Diözese Eldoret bei Diözesanratssitzungen 1974 die Herausgabe eines *Gebetbuches für die Diözese Eldoret* in Kiswahili anregte. Er war 1972 mit einer Gruppe Benediktinermisionare aus dem Abteigebiet Peramiho (jetzt Diözese Songea, im Südwesten Tansania's) gekommen, um auf Bitten des afrikanischen Bischofs von Eldoret im Kerio-Tal zu missionieren. Von Peramiho her waren sie an ein Diözesangebetsbuch gewohnt, das seit einigen Jahrzehnten immer wieder den neuen Verhältnissen angepaßt und einheitlich in allen Pfarreien benutzt wurde. In Tansania war man auch den Gebrauch des Kiswahili von der Grundschule her mehr gewohnt als in Kenia, wo die nilotischen Sprachen ungefähr ein Drittel ausmachen, während in Tansania die Bantu-Sprachen, zu denen Kiswahili gehört, weit überwiegen (ca. 90 Prozent)<sup>1</sup>. Günstig wirkte es sich aus, daß im Jahre 1974 in Kenia Kiswahili zur offiziellen Landessprache erklärt wurde.

<sup>1</sup> Ostafrika. Reisehandbuch Kenya-Tansania. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt a. M., 1975<sup>2</sup>, 375f.

Außerdem konnte P. HILDEBRAND MEIENBERG im gleichen Jahr 1974 die in den Missionsländern meist schwierige Finanzfrage der Drucklegung aus dem Wege räumen, da ihm während seines Heimaturlaubes eine großzügige Hilfe durch das „Schweizer Fastenopfer“ zugesichert worden war.

So wurde denn im März 1975 ein Komitee eingesetzt, das sich mit der Frage des Diözesangebetches für Eldoret befassen sollte, mit Bischof NJENGA als Vorsitzendem, P. H. MEIENBERG als „Coordinator“ und Fr. JAMES ROY M. M. und Fr. RAY MURTAGH S.P.S.

1.3. Als nach Ostern 1975 die Kiltegan-Missionare (eine irländische Missionsgesellschaft) aus ganz Kenia in Eldoret zu Exerzitien zusammenkamen, war es naheliegend, daß die Frage des Gebetbuches mit dem Generalvikar der Diözese Nakuru (die 1973 ein Kiswahili Gebetbuch herausgegeben hatte) besprochen wurde und sich dann bald erweiterte auf alle Kiswahili sprechenden Diözesen, vor allem, nachdem der afrikanische Bischof NĐINGI von Nakuru der Vorsitzende der Liturgie-Kommission der Kenia-Bischöfkonferenz war. So wurde aus den Plänen für ein Diözesangebetch bald eine *interdiözesane* und *nationale Sache*.

1.4. Parallel zu diesem Projekt lief um die gleiche Zeit ein anderes: die Herausgabe eines katholischen *Kirchenliedergesangbuches auf Landesebene*. Diese wurde betrieben von der „Kenya Association of Liturgical Music“ (KALM), der „Kenia Vereinigung für liturgische Musik“. Diese hatte sich seit Jahren, vor allem in der Diözese Mombasa, zum Ziel gesetzt, einheimische Gesänge für den liturgischen Gebrauch zu fördern. Nach Ostern 1974 hatte KALM beschlossen, ein „National Hymn Book“ herauszugeben. Ostern 1975 kam man wieder zusammen, um die Auswahl der Lieder zu treffen. Aus den Mitgliedern der Vereinigung, die sich aus Priestern, Ordensschwwestern, -brüdern und Laien, Männern und Frauen, Afrikanern und Nichtafrikanern zusammensetzt, wurden drei Gruppen gebildet, die geeignete Lieder auswählen sollten. Da P. H. MEIENBERG zu den führenden Mitgliedern der KALM gehörte, lag es nahe, daß er den Vorschlag machte, die Texte der Liedersammlung mit in das Gebetbuch hineinzunehmen, was dann auch durch die Bemühungen von Bischof NĐINGI verwirklicht wurde. So konnte P. H. MEIENBERG im Sommer 1975 an die Redigierung des Gebet- und Gesangbuches gehen, die er im Spätherbst 1975 abschloß, sicherlich keine kleine Leistung.

1.5. Da sich weder in Kenia noch in Tansania eine Druckerei finden ließ, die glaubte, das Gebetbuch in der gewünschten Form und Zeitspanne fertigstellen zu können (besonders auch wegen der Buchbinderarbeit), wandte man sich an die Druckerei der Abtei Münsterschwarzach in Westdeutschland, die sich bereit erklärte, den Druck, die Fertigstellung und die Transportkosten zu übernehmen. Für die Herstellungskosten gab das „Schweizer Fastenopfer“ einen großzügigen Betrag, so daß das Buch zu einem für Ostafrikaner erschwinglichen Preis von 7 Schilling verkauft werden kann.

Damit war der Weg frei für die Arbeit der Setzer und Drucker, die

mit großer Hingabe an diesem fremdsprachlichen Werk für die Mission arbeiteten und auch ein drucktechnisch gutes Buch herausbrachten. Mit Recht heißt es im Nachwort auf der letzten Seite des Buches: „Das Buch ist mit der Hilfe vieler entstanden.“ Bischof NDINGI konnte mit einem gewissen Stolz in seinem Vorwort schreiben: „Dieses Buch wurde von allen katholischen Bischöfen Kenya's approbiert. Es ist das erste in der Kiswahili Sprache — der Sprache der Nation.“

## 2. DIE QUELLEN

Eine detaillierte Quellenangabe, wie man sie in neueren europäischen Gebet- und Gesangbüchern besonders für die Lieder durchgeführt hat<sup>2</sup>, findet sich in ostafrikanischen Gebetbüchern noch nicht, vielleicht weil man sie für die Benutzer für unnötig oder uninteressant hielt oder weil man der alten Tradition folgte, in liturgischen Büchern keine Namen von Verfassern zu nennen. Andererseits ist es selbstverständlich, daß die Herausgeber von Gebet- und Gesangbüchern auf vorliegende Quellen angewiesen sind.

Auch in unserem Fall wäre die relativ schnelle Fertigstellung des Manuskriptes kaum möglich gewesen ohne die bereits bestehenden Kiswahili-Gebet- und Gesangbücher. (Auf der letzten Seite 567 des Kenia Gebet- und Gesangbuches werden in einem „Dankwort“ die hauptsächlichsten Quellen genannt).

2.1. Für den *Gebetsteil* sind dies die Gebet- und Gesangbücher von Peramiho und Ndanda im Süden Tansania's; Bücher, die schon seit Jahrzehnten existieren und in Neuauflagen immer wieder verbessert wurden und über die Ursprungsdiözesen hinaus Verbreitung fanden.

Für den Sakramententeil wird als Quelle speziell das „*Misale ya Waamini*“ (das Missale der Gläubigen) genannt<sup>3</sup>. Dieses wurde 1974 von der nationalen Liturgiekommission der Tansania-Bischöfekonferenz herausgegeben, die die Meßgebete und Riten der Sakramente ins Kiswahili übersetzte. Das Missale enthält die Meßgebete und Lesungen der Sonn- und Hauptfesttage des Kirchenjahres und der Heiligen; ferner die Riten der Sakramente und einzelner Sakramentalien, dazu eine Reihe von Gebeten für den Alltag des christlichen Lebens und zuletzt den Beerdigungsritus.

Von diesem Material haben die Herausgeber des Kenia-Gebetbuches reichlich, aber selbständig Gebrauch gemacht, wie es den Zielen ihres Gebetbuches entsprach. So läßt sich noch hier und da an der Kiswahili-Ausdrucks- und Schreibweise die Herkunft der Quellen erkennen; denn man spricht ja bis heute von einem Tansania- und Kenia- (und auch

<sup>2</sup> Vgl. *Gotteslob*. Katholisches Gebet- und Gesangbuch (1975) mit „Quellenverzeichnis“ auf den letzten Seiten bzw. am Schluß jedes Liedes. — Ferner: *Kirchengesangbuch*. Katholisches Gesang- und Gebetbuch der Schweiz. Hrsg. im Auftrag der schweizerischen Bischöfe (1966), mit sehr übersichtlichem „Quellennachweis“ in Nr. 978 an Hand der durchlaufenden Randnummern.

<sup>3</sup> *Misale ya Waamini*, Tabora/Tanzania, 1974.

Kongo-) Kiswahili, sogar mit Unterabteilungen: ein Feld, wo noch Verschiedenes zu koordinieren wäre<sup>4</sup>.

Sehr schwierig war die Übernahme der Texte aus der Hl. Schrift, die ausgiebig in dem Gebetbuch verwertet wurde. Da diese Texte für die Gottesdienste bzw. gottesdienstähnlichen Versammlungen der Christen gedacht sind, war eine unmittelbar verständliche und einfache Übersetzung der Bibel gefordert. Die einzige, vollständige Bibelübersetzung des Alten und Neuen Testaments in Kiswahili, die zur Verfügung stand, war die sog. „*Union Version*“ der „*Bible Societies of Kenya and Tanzania*“ vom Jahre 1952, die bis in die letzten Jahre immer wieder als Ganzes oder in Teilen aufgelegt wurde<sup>5</sup>. Der Text dieser Übersetzung wurde vor 10 Jahren von der katholischen Kirche Tansania's übernommen, mit Anmerkungen nach der sog. Jerusalem-Bibel versehen und 1967 von der „*Tanzania Mission Press*“ in Tabora (Tansania) mit dem Imprimatur des Erzbischofs von Tabora unter dem Titel „*Biblia Takatifu*“ (Heilige Bibel) herausgegeben. So hatten auch die Katholiken eine vollständige Bibel, die sie lesen konnten, und es war deshalb dieser Text, der sich für das Gebetbuch anbot. Nun ist diese Übersetzung zwar philologisch korrekt, nicht selten allzu wörtlich, aber dadurch oft kompliziert und oft nicht leicht verständlich. Darum wurde es notwendig, für das Gebetbuch manche Ausdrücke und Sätze umzuändern. Für die Übersetzung der Pss, die in dem Gebetbuch bewußt soviel wie möglich verwendet wurden, gab es eine neue Übersetzung nach dem Psalterium Pianum, die von den Benediktinern in Ndanda, Südtansania, 1969 herausgegeben wurde<sup>6</sup>. Ebenso waren dort erschienen: das Markusevangelium (1972), Johannes (1974), der Epheserbrief und 1. Petrusbrief (1973). Das 1976 veröffentlichte Mt-Evangelium konnte erst in letzter Stunde verglichen werden. Doch stand die von den „Kenia- und Tansania-Bibelgesellschaften“ 1975 herausgegebene Übersetzung des Lukas-Evangeliums den Herausgebern des Gebetbuches zur Verfügung. So blieben immer noch schwierige Texte des Alten Testaments und der Paulusbriefe. Diese und ähnliche Erfahrungen zeigen deutlich die Notwendigkeit einer baldigen neuen Übersetzung der gesamten Hl. Schrift ins Kiswahili<sup>7</sup>.

<sup>4</sup> Das „alltägliche“ Kiswahili macht sich im Gebetbuch am meisten bemerkbar bei der Behandlung der kirchlichen Ehegesetze und Ehefälle (S. 218—223), was verständlich ist. Doch sollte m. E. der Ausdruck „*watoto wanaofunguliwa*“ (S. 87), der sehr lokal klingt, vermieden werden, da er auch von Leuten aus Tansania nicht verstanden wird.

<sup>5</sup> Die *Suaheli-Bibel*, übersetzt von Pfr. KARL RÖHL und 1947 zum 125jährigen Jubiläum der *Württembergischen Bibelanstalt* erschienen, ist schon seit vielen Jahren vergriffen.

<sup>6</sup> P. ISAYA O.S.B.: *Zaburi. Tafsiri mpya pamoja na maelezo mafupi*. Ndanda Mission Press, Ndanda/Tanzania, 1969.

<sup>7</sup> In diesem Zusammenhang mag eine Mitteilung der *United Bible Societies* (London) vom 3. 2. 1977 an den Verfasser von Interesse sein: „Work is progressing on a new translation of this New Testament into popular Swahili. This is in line with the policy of the Bible Societies to provide versions in which

2.2. Der *Liedteil* besteht fast ganz aus der Sammlung der 176 Kirchenlieder, die von der oben genannten „Kenia Vereinigung für liturgische Musik“ (*KALM*) inzwischen (1976) in Kiswahili unter dem Titel „*Nyimbo za Waamini*“ (Lieder der Gläubigen) veröffentlicht wurde. Nur 10 zusätzliche Lieder sind Eigentexte des Gebetbuches. 10 Lieder der Sammlung stammen aus dem Gesangbuch „*Tumshangilie Mungu*“ (Laßt uns Gott preisen) (4. Auflage) der Lutheraner von Makumira in Nordtansania<sup>8</sup>, etwa ein Viertel der Lieder aus dem Bestand der Gesangbücher von Peramiho und Ndanda; von anderen, vor allem einheimischen Liedern, ist der Ursprung nicht näher bekannt oder angegeben, darunter auch Lieder aus der Diözese Mombasa, wo die musikalischen Taita wohnen.

2.3. Eine Neuheit für offizielle Gebetbücher, speziell in Afrika, bringt das Kenia-Gebetbuch mit der Einfügung von Bildern (20 farbigen, ein schwarzweiß), die das Buch auflockern und der Freude der Afrikaner an Bildern und Farben entgegenkommen. Vor allem konnten die bei den afrikanischen Christen so beliebten Kreuzwegstationen durch Bilder illustriert werden, die von der in Münsterschwarzach arbeitenden Künstlerin Frau FRIEDRICH-GRONAU stammen. Weitere 5 Wiedergaben von Farbfotos (3 von Sonolux, München, und 2 von Maryknoller Missionaren) zeigen Szenen aus dem Leben afrikanischer Christen, während das schwarz-weiß Foto von V. DE DEKKER zu Beginn des Gebetsteiles einen afrikanischen Greis mit Gebetsgeste darstellt<sup>9</sup>.

### 3. DER AUFBAU UND INHALT

Das Buch enthält zwei deutlich getrennte Teile: einen Gebets- und einen Liedteil. — Diese Trennung ergab sich dadurch, daß oben genannte Kirchenliedersammlung als Ganzes übernommen wurde, d. h. sogar die Liednummern in beiden Büchern sollten übereinstimmen. Aus diesem Grund war es nicht möglich, die Lieder den entsprechenden Gebeten zuzuteilen und das Buch mit durchlaufenden Randnummern zu versehen, wie das im deutschen „Gotteslob“ und dem Kirchengesangbuch der Schweiz der Fall ist. Das ist vielleicht insofern von Vorteil, als man an der Sammlung der Kirchenlieder noch weiter arbeitet und in einigen Jahren ein zweites Heft mit nur einheimischen Liedern herausgeben will<sup>10</sup>.

the style is suitable for people who do not have a high level of education or any theological background. This New Testament is a joint Roman Catholic/Protestant project, and it was reported as being 65% complete at the end of 1975. I imagine that the new version is not intended to supersede the older Bible, but that both will continue to be available.“

<sup>8</sup> Zu diesem Liederbuch vgl. den Aufsatz von ISAAC E. MAKANTA, *Die Rolle der Musik in Verkündigung und Mission*, in: *Lutherische Kirche Tanzania*. Ein Handbuch, hrsg. von GERHARD MELLINGHOFF, Erlangen, 1976. S. 194—203.

<sup>9</sup> Umschlagbild des Buches von AYLWARD SHORTER, *Prayer in the Religious Traditions of Africa*. Oxford University Press, Nairobi, 1975.

<sup>10</sup> *Nyimbo za Waamini*, S. ii.

3.1. Was am *Gebetsteil* sofort in die Augen fällt, ist — ähnlich wie im schweizerischen Kirchengesangbuch — die konsequente, *christozentrische Ausrichtung*:

1. Christus im alltäglichen Leben;
2. Christus in seinen Sakramenten;
3. Christus im Kirchenjahr;
4. Christus in seinen Heiligen;
5. Christus, die Auferstehung der Toten;
6. Christus in seinem Wort.

Im Vorwort wird die christozentrische Einstellung der einzelnen Teile klar und theologisch gut dargelegt, ebenso in den kurzen Einführungen vor den einzelnen Teilen. Die sog. „lebende Kolumne“ am Kopf jeder linken Seite des Buches mit dem Titel des betreffenden Hauptteils ist für den aufmerksamen Benutzer des Buches nicht nur eine Hilfe, schnell zu finden, was er sucht, sondern auch ein psychologisches Mittel, immer wieder an seine Christusverbundenheit erinnert zu werden und so ein christliches Leben zu führen.

Im 1. Abschnitt — Christus im Alltag — finden sich die Grundgebete, Morgen-, Tisch-, Abend-, Arbeitsgebete, Gebete bei verschiedenen Gelegenheiten, Litaneien, Gebete für einzelne Lebenslagen, Fürbitten (Verwandtschaft, Pfarrei, Hirten der Kirche, geistliche Berufe, Kranke, Einheit der Kirche, Glaubensverbreitung, Vaterland), Segensgebete und Segnungen.

Im 2. Abschnitt sind die Gebete zusammengestellt, die für die einzelnen Sakramente erforderlich sind. Rein äußerlich gesehen fällt auf, daß die Reihenfolge der Sakramente sich dem Erscheinungsbild der Sakramente im christlichen Leben anpaßt: der Taufe folgt Eucharistie, Busse, Firmung(!), Ehe, Priesterweihe, Krankensalbung (mit Wegzehrung). Gerade bei den Sakramenten zeigen sich verschiedene missionarische Aspekte, über die weiter unten in einem besonderen Abschnitt die Rede sein soll.

Die Meßgebete sind unter „Eucharistie“ aufgeführt; ebenso die vier Hochgebete, denen noch ein Kanon für Kindermessen beigefügt ist, der neuestens für Tansania genehmigt wurde<sup>11</sup>. Dagegen enthält das Gebetbuch keine eigene Kindermesse<sup>12</sup>. Die einzelnen Meßformulare sind dem Missale vorbehalten und finden sich nicht im Gebetbuch, mit Ausnahme der meisten für die Festzeiten üblichen Lieder, die im Liedteil untergebracht sind. Nach den Gebeten für die Meßfeier folgt ein längeres und ein kürzeres Ritus- und Textformular für „Sonntage ohne Priester“. Der Ritus der Priesterweihe ist kurz dargelegt mit den wesentlichen Hinweisen und Texten.

<sup>11</sup> Das 1974 in Tansania veröffentlichte „*Misale ya Waamini*“ hat den Kinderkanon noch nicht.

<sup>12</sup> Auch das „*Misale ya Waamini*“ hat kein Meßformular für Kinder, während das Schweizer Kirchengesangbuch zwei aufweist (Nr. 511 und 512), allerdings ohne eigentlichen Kinderkanon bei dem damaligen (1966) Stand der liturgischen Erneuerung.

Der 3. Abschnitt bringt die üblichen Andachten und Gebete für die einzelnen Festzeiten des Kirchenjahres. In diesem Teil macht sich das Auseinander der Gebete und Lieder wohl am meisten bemerkbar. Hinzugefügt ist noch eine Erntedank- und Jahresschlußandacht.

Im 4. Abschnitt — Christus in seinen Heiligen — finden sich die bekanntesten Gebete zur Muttergottes (Rosenkranz, Litanei u. a.) und die Allerheiligen-Litanei.

Hier und im folgenden 5. Abschnitt — Christus, die Auferstehung der Toten —, der die Sterbegebete und verschiedenen Beerdigungsriten enthält, muß man auch die dazu gehörigen Lieder im Liedteil suchen.

Neu für ein Einheitsgebetbuch ist der letzte 6. Abschnitt: Christus in seinem Wort, eine praktische, einfache Anleitung und Hinführung zur Schriftlesung. Er bringt zunächst einige Lesungen aus der Bibel über Bekehrung, Gottesliebe, Christus in uns, christliches Leben (mit einem farbigen Bild über Schriftlesung bei einer häuslichen Versammlung); dann einen „Schlüssel zur Bibel“ des Alten und Neuen Testaments, der mit Stichwörtern auf die entsprechenden Stellen der Bibel hinweist, eine Hilfe auch für den Priester, wenn er einen bekannten Bibeltext sucht.

Hierher gehört auch das Verzeichnis der Sonntagslesungen, das aus drucktechnischen Gründen nach den Liedern eingefügt wurde und die Verweise auf sämtliche Lesungen der drei Lesejahre enthält. Es soll eine Hilfe sein für den Katechisten bei priesterlosen Sonntagsgottesdiensten.

3.2. Der *Liedteil* ist, wie schon erwähnt, eine als Ganzes übernommene Sammlung von Kirchenliedern für den Gebrauch bei katholischen Gottesdiensten. Es ist die erste Bestandsaufnahme dieser Art in Kenia auf nationaler Ebene mit dem Imprimatur von Bischof NDIINGI, dem Vorsitzenden der Liturgiekommission der Kenia-Bischöflichen Konferenz. Man hatte, wie berichtet, die geeignetsten Lieder herausgesucht, was nicht bedeutet, daß nichts mehr zu verbessern wäre. Man wollte zunächst, wie das Vorwort sagt, größere Einheit durch ein Gesangbuch. Es bringt allerdings nur den Text der Lieder, keine Melodien. Das Vorwort kommentiert dazu: „Die K.A.L.M. war der Ansicht, daß ein Tonband von äußerst großem Vorteil ist, mehr als ein Notensatz im Buch.“ Die Ansichten darüber gehen auch in Afrika auseinander. In einer anderen ostafrikanischen Diözese kam deshalb noch kein Diözesangesangbuch zustande, weil die Christen nicht nur den Liedertext, sondern auch die Noten gedruckt haben wollten. In den Gesangbüchern der Diözesen Peramiho (jetzt Songea), Ndanda (jetzt Mtwara), Morogoro, Tabora (alle in Tansania) sind seit Jahrzehnten die Lieder mit Noten gedruckt. Peramiho hat ein ganzes Graduale in Kiswahili herausgebracht mit einheimischen Melodien<sup>13</sup>. Allerdings hatte man dort in Dr. STEFAN MBUNGA einen Fachmann zur Hand, der an der Kölner Musikhochschule die Transkription der einheimischen Melodien und vor allem des Rhythmus vom Tonband her studiert hatte. Auch die Erfahrungen dieser Kenia-Liedersammlung zeigen deutlich, wie aktuell und nützlich der Vorschlag von MBUNGA auf dem musik-ethnologischen Symposium vom 14. bis 22.

<sup>13</sup> *Nyimbo Mpya*. Peramiho Publications/Tanzania, 1971.

November 1975 in Rom war, ein Forschungszentrum für einheimische Musik im Interesse des christlichen Kultus zu gründen<sup>14</sup>. Daß es letzten Endes bei der Erlernung der Lieder auf den Katechisten bzw. den Vorsänger ankommt, der die Lieder einübt, weil auch nicht überall ein Tonbandgerät oder Elektrizität zur Verfügung steht, zeigen die Ratschläge für den Chorleiter, die im Vorwort (S. 360) des Gesangsteiles aufgestellt sind.

Der Liedteil beginnt mit zahlreichen Meßgesängen (ganze Messen, wie die sog. *Misa ya Bura*, *Misa ya Taita*, *Misa ya Kwale*, und Gesänge zu den einzelnen Teilen der Meßfeier); danach die Lieder zu den einzelnen Festzeiten des Kirchenjahres und zu den Sakramenten. Daran schließen sich an Lieder zu Ehren des Herrn, der Muttergottes (von denen allerdings einige auch wieder zerstreut sind unter den Liedern des Kirchenjahres) und der Heiligen; ferner Gesänge zur Beerdigung und zu anderen Gelegenheiten. Es fehlt auch die Nationalhymne von Kenia nicht. Zum Schluß wurde noch auf ausdrücklichen Wunsch der Bischöfe der Text des Ordinariums der lateinischen Messe beigefügt.

Es ist schwer, über den musikalischen Wert einzelner Lieder ein Urteil abzugeben, da eben die Melodien fehlen und nicht alle, besonders einheimischen Lieder allgemein bekannt sind.

Im Text merkt man teilweise einen großen, auch qualitativen Unterschied in der Sprache und den dichterischen Formen, was ja an sich kein Nachteil zu sein braucht. Doch macht die Elision eines Konsonanten oder Vokals, oder die Umstellung von Wörtern entgegen den Syntaxregeln noch keine Poesie, sondern offenbart eher sprachliche Armut.

Ein merkwürdiges „Theologumenon“ enthält die Übersetzung des Hymnus „*Veni Creator*“ in Nr. 119,3. Dort wird der Hl. Geist zur „rechten Hand des Vaters“ gemacht, was man sonst dem Sohne zuschreibt, während in einer anderen Übersetzung desselben Hymnus auf S. 284 der Hl. Geist traditionsgemäß als „Finger Gottes“ bezeichnet wird nach dem Originaltext „*dextrae Dei tu digitus*“ — „Du Finger an des Vaters Hand“ (*Gotteslob* Nr. 240).

Der Liedteil des Buches schließt ab mit einem Verzeichnis der Lieder, einem „Führer zur Auswahl der Lieder“ nach Stichworten und der alphabetischen Reihenfolge der Lieder.

#### 4. MISSIONARISCHES

Ein Einheitsgebetbuch für Kenia, das noch weithin als Missionsland gilt, trägt naturgemäß missionarische Kennzeichen: nicht nur daß die Herausgabe zum großen Teil von missionarischen Kräften besorgt wurde; auch in seinem sachlichen Inhalt macht sich das deutlich.

4.1. *Der priesterlose Sonntag*, über den man zur Zeit in Europa soviel schreibt und spricht, ist in den „Missionsländern“ meist von Anfang an

<sup>14</sup> *Musica indigena*. Einheimische Musik und ihre mögliche Verwendung in Liturgie und Verkündigung. Hrsg. von JOHANNES OVERATH. Sekretariat der CIMS, 1976, 64.

auf den Außenstationen etwas Selbstverständliches, dessen Gestaltung im allgemeinen aus der jeweiligen Situation heraus gelöst und dann dem einzelnen Katechisten übertragen werden muß. Das Gebetbuch hat zwei Formen für den priesterlosen Sonntag, eine längere und eine kürzere<sup>15</sup>. Beide folgen im Wesentlichen dem Ritus der Gemeindemesse: nach der Eröffnung und dem „Allgemeinen Schuldbekentnis“ beginnt der Wortgottesdienst mit einer Lesung aus dem AT und einer zweiten aus der Apostelgeschichte oder den Apostelbriefen mit Zwischengesängen — dazu ist das Verzeichnis des 3 Jahre-Zyklus der Sonntagslesungen am Schluß des Buches eine Hilfe — danach das Evangelium mit anschließender Homilie, dem Glaubensbekenntnis und den Fürbitten. Aus der eigentlichen Eucharistiefeyer ist in diesen Ritus aufgenommen, was die Gläubigen ohne Priester vollziehen können: ein Opfergang mit der Darbringung von Gaben, die Präfation mit Sanctus und einem „Solidaritätsgebet“ der Gläubigen mit der Gemeinschaft derer, die in der Kirche am Meßopfer teilnehmen, dazu die Kommuniongebete, wo die Möglichkeit besteht, die Hl. Kommunion zu empfangen.

Auf die Bedeutung des Opferganges ist besonders hinzuweisen, da der Opfergedanke bei den Bantu-Afrikanern auf Grund ihrer traditionellen Religion noch lebendig ist, während in der zivilisierten westlichen Welt die Idee des Opfers weithin verblaßt ist, worauf GUARDINI schon 1964 hinwies<sup>16</sup>. Dieser Sachverhalt ist wohl auch die tiefere Ursache dafür, daß im „Westen“ bzw. Norden die Eucharistiefeyer einseitig als „Mahl“ geschen wird; für den Bantu-Afrikaner ist hingegen die Verbindung von Opfern, Opfer und Opfermahl eine selbstverständliche und sehr konkrete Einheit, da z. T. sehr materielle Dinge dargebracht werden, wie aus dem Abschnitt über die Darbringung der Gaben S. 182 des Gebetbuches hervorgeht: „Nach der Tradition der Kirche bringen wir uns Gott dar durch sichtbare Zeichen, d. h. jeder von uns bringt sein Opfer. Dies sei das Zeichen der Hingabe seines Lebens, seiner ganzen Person und seiner täglichen Arbeit. Die auf den Feldern arbeiten, mögen etwas von ihrer Ernte darbringen: Mais, Kartoffeln, Gemüse, Eier usw. Die einen Lohn erhalten, mögen einen Teil ihres Geldes opfern. Es ist Pflicht eines jeden von uns etwas von dem zu geben, was er hat, als Zeichen seines Dankes an Gott. Jeder, der seine Opfertgabe in den Korb tut, soll wissen, daß er sich selbst darbringt.“ — Den Abschluß des priesterlosen Sonntagsgottesdienstes bildet jeweils ein Segensgebet.

4.2. Vor allem offenbart sich die „Missionssituation“ in der Spendung der *Sakramente*.

In dem Abschnitt über die Taufe finden sich drei Teile: der Ritus der Kindertaufe, eine Unterweisung für die Taufe Erwachsener, eine Anweisung und der Ritus für die Taufe in Todesgefahr ohne Priester. Vor allem die Einführung für Erwachsene, die getauft werden wollen, hat

<sup>15</sup> Die kürzere stammt aus dem Ndanda Gebetbuch. Ndanda Mission Press.

<sup>16</sup> Vgl. den berühmten Brief ROMANO GUARDINI's an JOHANNES WAGNER zum liturgischen Kongreß in Mainz 1964 in: *Liturgisches Jahrbuch* 1964, hrsg. vom Liturgischen Institut zu Trier, Münster 1964, 101—106, speziell S. 103.

hervorragenden Missionscharakter und bringt auf S. 124—127 einen klaren Überblick über die Stufen des Katechumenates und die Schritte der unmittelbaren Taufvorbereitung während der Fastenzeit auf die Taufe in der Osternacht. — Die Anweisungen für die Taufe in Todesgefahr sind deutlich auf Missionsverhältnisse eingestellt.

Alle obigen Beispiele missionarischer Pastorationsverhältnisse deuten auch indirekt auf die große Bedeutung der *Katechisten* hin, die in diesen Fällen vielfach die Funktionen des Priesters erfüllen, soweit dies möglich ist.

Die spezielle pastorale Situation Kenia's wird deutlich in dem Abschnitt des Gebetbuches über das *Bußsakrament*. Dort werden auf S. 193 drei Arten der Sündenvergebung genannt: die Einzelbeichte, die Bußandacht ohne Generalabsolution mit nachfolgender Einzelbeichte, und die Bußandacht mit Generalabsolution. Für die Einzelbeichte steht als Grundlage eine vollständige Beichtandacht zur Verfügung mit gutem, auf ostafrikanische Verhältnisse eingestelltem Beichtspiegel, in dem aber auch die Frage nicht fehlt: Habe ich jemand verletzt durch nachlässiges Autofahren? Ein eigener Beichtspiegel für Kinder ist nicht vorhanden. Für die Bußandacht ohne Generalabsolution wird auf das „*Misale ya Waamini*“ Tansania's verwiesen, in dem sich auf S. 975—981 eine solche befindet mit anschließender Einzelbeichte und Absolution, da die Tansania-Bischofskonferenz eine Bußandacht mit Generalabsolution nach den dortigen Verhältnissen nicht als notwendig erachtete<sup>17</sup>. Dagegen hat die Kenia-Bischofskonferenz eine Bußandacht mit Generalabsolution genehmigt auf Grund der besonderen Verhältnisse in Kenia. So enthält das Gebetbuch eine solche Bußandacht mit der Lossprechungsformel. Es wird jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß „schwere Sünden“ dem Priester in der Einzelbeichte zu bekennen sind.

Mit besonderer Sorgfalt ist auch das *Ehesakrament* behandelt, das ja vor allem für erwachsene Neuchristen oder Katechumenen einschneidende Veränderungen in ihrem Leben bringen kann. So finden wir in diesem Abschnitt nicht nur den ganzen Ritus der Eheschließung, sondern auch auf mehreren Seiten eine Darlegung der christlichen Ehegesetze an Hand von häufiger vorkommenden und komplizierteren Ehefällen, die mit dem Heidentum zusammenhängen, wie z. B. die verschiedenen Fälle, die aus polygamen Verbindungen entstehen können; Ehen zwischen Katholiken und Nichtkatholiken; Ehen, die nach Stammessitten vor der Taufe geschlossen wurden; Eheprobleme, die sich im Zusammenhang mit der Entrichtung des Brautpreises ergeben. Wegen dieser nicht immer einfachen Situationen werden auch die einzelnen Schritte der unmittelbaren Vorbereitung zur christlichen Trauung angegeben.

Wenn auch der *Priesterweihe* einige Seiten des Gebetbuches gewidmet sind, so hängt das damit zusammen, daß in manchen Diözesen wegen der

<sup>17</sup> Auch die Deutsche Bischofskonferenz hat bekanntlich beschlossen, die Generalabsolution in den deutschen Diözesen nicht einzuführen, da in den deutschen Bistümern die Voraussetzungen für die Einführung einer Generalabsolution nicht gegeben seien.

großen Entfernungen zur Bischofskirche die Priesterweihe manchmal in der Heimatpfarrei des Seminaristen erteilt wird, auch um dadurch neue Berufe zu wecken.

Ein Ritus für die Gelübdeablegung der Ordensleute ist zwar nicht im Gebetbuch enthalten, aber zwei Lieder (Nr. 136, 137), die bei der Profess oder Noviziatsaufnahme von Ordensschwwestern gern gesungen werden (Ps 45 mit afrikanischer Melodie). Beides, Primiz und Gelübdeablegung (Noviziatsaufnahme), sind für viele afrikanische Gemeinden zu großen Festtagen geworden, da sie gewissermaßen in der Mentalität der Afrikaner ein „Gegenbild“ der Hochzeit darstellen durch die Hingabe an ein zölibatäres, gottgeweihtes Leben, das in diesem Ausmaß in den traditionellen afrikanischen Religionen nicht bekannt war, und so wirklich ein eschatologisches Zeichen und Zeugnis des Christentums bilden und als solche geschätzt werden. Das ist wohl auch einer der Gründe, warum die Afrikaner grundsätzlich am Zölibat der katholischen Priester festhalten wollen.

## 5. OSTAFRIKANISCHES

Es ist fast unmöglich, daß sich ein Land und seine Menschen nicht irgendwie auch widerspiegeln in seinen religiösen Gebräuchen und Gebeten. Darum ist es vermutlich auch nicht leicht ein Einheitsgebetbuch zu schaffen, wo bereits Diözesangebetebücher vorhanden sind, weil viel lokale Traditionen darin verankert sind. Man wird auch nicht ohne weiteres ein Einheitsgebetbuch unverändert von einem Land in ein anderes übernehmen können. Wenn auch die Grundstruktur und die wesentlichen, vor allem offiziellen Gebete mehr oder weniger die gleichen sind, so zeigt sich doch in Einzelheiten die Verschiedenheit der Völker und Stämme, der man z. B. im deutschsprachigen Einheitsgebetbuch mit einem Eigenteil für die einzelnen Diözesen entgegenkam, was sicher viel Widerstand abbaute.

5.1. So finden sich auch im Kenia-Gebetbuch die Spuren Ostafrikas. Schon der *Titel* aus *Ps. 95,1 (94)* hat in seiner Kiswahili-Übersetzung ostafrikanischen Klang: „*Tumshangilie Bwana*“ (= Laßt uns jubeln dem Herrn). Jedes Kind weiß, was *ku-shangilia* bedeutet: feiern, eine Feier veranstalten; das gilt vom kleinsten Fest in der Sippengemeinschaft bis zum Fest auf Landesebene. So müßte man übersetzen „eine Feier veranstalten für den Herrn“. Das gibt konkrete Vorstellungen. Durch das „Laßt u n s feiern“ ist der einzelne persönlich angesprochen und zugleich das Gemeinsame ausgedrückt<sup>18</sup>.

5.2. Dieses afrikanische *Gemeinschaftsbewußtsein* und *-erlebnis* ist gerade für die katholische Liturgie und das christliche Beten eine bedeutsame Voraussetzung. In Afrika wird auch außerhalb des Kirchen-

<sup>18</sup> Vgl. demgegenüber den abstrakten Titel „*Gotteslob*“, der die heutige deutsche Mentalität offenbar mehr anspricht; sachlich ist das Gleiche angedrückt wie mit dem Titel „Laßt uns Gott loben, preisen, feiern“.

raumes (und „außerliturgisch“) mehr gemeinsam gebetet als in Europa<sup>19</sup>. Abgesehen von den liturgischen Feiern finden wir z. B. im Gebetbuch auf S. 46 ein „Abendgebet für die Versammlung der Christen“ mit der einleitenden Rubrik: „Abends wenn die Christen aus den Gehöften sich versammeln, kann folgendes Gebet verrichtet werden.“ Ein Gebrauch, der vielerorts in Ostafrika sich eingebürgert hat. Hierher gehört auch das freiwillige, wöchentliche, ja tägliche gemeinsame Beten des Kreuzwegs während der Fastenzeit an vielen Orten. Aus diesem Grund steht im Gebetbuch auch eine mit farbigen Bildern zu jeder Station ausgestattete Kreuzwegandacht mit dreifachem, kurzen Text und drei Kreuzweggliedern zur Auswahl. Man kann so mancherorts am Abend durch die Stille der Landschaft das Singen der Kreuzweglieder hören. Auch die Fürbitt- und Segensgebete (S. 82—110) sind zum großen Teil für solche Gebetsversammlungen im kleinen Kreis auf Vorbeten und Antworten abgestimmt. Auf die Gemeindeversammlungen in den Außenschulen an priesterlosen Sonntagen wurde schon hingewiesen.

Wegen der Ahnenverehrung hat auch die *Beerdigung* große Bedeutung für die Sippe und Gemeinde, weshalb der ganze Ritus im Gebetbuch mit den verschiedenen Gebeten für Verstorbene enthalten ist. Leider wurden keine Anregungen gegeben für eine christliche Totenklage, auf die die Afrikaner so großen Wert legen und die einer Verchristlichung bedürfte<sup>20</sup>.

Afrikanische Gemeinschaft wird hörbar in den *Liedformen*. Während z. B. im deutschsprachigen Raum die Kirchenlieder meist von allen in der Kirche vom Anfang bis zum Ende gesungen werden und so auch gegebenenfalls von einem allein gesungen werden können, verlangen die meisten afrikanischen Lieder wegen ihrer antiphonalen oder responsorialen Struktur einen Vorsänger oder eine Sängergruppe, die eine Strophe vorsingen, auf die dann alle den Kehrvers singen, oder der Vorsänger beginnt und alle nehmen den Text auf und „antworten“. Der Liedteil des Gebetbuches verzeichnet eine verhältnismäßig große Anzahl original-afrikanischer Lieder, z. B. die Singmessen „*Misa ya Bura*“ (Nr. 11), „*Misa ya Taita*“ (12), „*Misa ya Kwale*“ (13), alle mit responsorialen Gesängen. Eine Reihe Lieder europäischen Ursprungs (aus Italien, Deutschland, Irland) oder Psalmen wurden mit Antiphonen versehen. Nur wenige europäische Lieder blieben in ihrer originalen Form stehen, darunter einige deutsche, wie „Beim letzten Abendmahle“ (Nr. 44), „Tauet Himmel, den Gerechten“ (70), „Fest soll mein Taufbund“ (124). Ein Lied zu den Uganda-Martyrern ist nicht vergessen.

Ein Unicum unter den bisherigen Einheitsgesangbüchern dürfte der Versuch sein, im Hochgebet der Messe außer dem *Ruf nach der Wandlung* noch weitere (gesprochene oder) gesungene Akklamationen nach

<sup>19</sup> „Zusammenfassend können wir feststellen: der traditionelle Afrikaner ging weit mehr in der Gemeinschaft auf, war weit weniger Individualist als der Europäer.“ in: *Ostafrika*, S. 368.

<sup>20</sup> Die Benediktiner in Ndanda, Tansania, haben schon vor Jahren ein Büchlein herausgegeben mit dem Titel „*Kilio cha kikristo*“ (Christliche Totenklage).

einzelnen Abschnitten des Hochgebetes einzufügen (Nr. 33a). In der Rubrik vor diesen Rufen heißt es: „Der Zweck dieser Jubelrufe („mashangilio“! cf. oben) ist, die Bedeutung des Hochgebetes noch mehr herauszuheben und die Gläubigen zu größerer Teilnahme zu führen; denn dieses Gebet ist der Höhepunkt und Kern aller Gottesdienste der Kirche.“ Das Wie müßte jeweils mit dem zelebrierenden Priester vereinbart werden. Ein Modell dafür ist im Kinder-Kanon (S. 167—171) angegeben, wo die einzelnen Abschnitte des Hochgebetes mit kehrversähnlichen Rufen unterbrochen werden<sup>21</sup>.

So konnte Bischof Ndingi mit Recht in seinem Vorwort zum Gebetbuch schreiben: „An vielen Stellen folgt die Musik in den Liedern, so weit möglich, afrikanischen Melodien. Das hilft vielen, die nicht lesen können, das Lied zu hören, es zu verstehen und schön zu singen.“ Dies bewußte Ziel ist in der Einleitung des Gebetbuches auf S. 24 ausgesprochen: „Wir haben uns bemüht, auch afrikanische Lieder zu bringen, damit Gott durch unsere Tradition und Musik gepriesen werde. Damit erfüllen wir das Wort des Psalms 96: ‚Singt dem Herrn ein neues Lied, singt dem Herrn, alle Länder!‘“

Über den Gebrauch einheimischer Musikinstrumente heißt es kurz in Regel 8 für den Gesangsleiter: „Es ist angebracht, traditionelle Instrumente zu verwenden. Doch sollen diese Instrumente die Stimmen der Sänger nicht übertönen.“

5.3. Der Afrikaner ist seiner Anlage und Tradition nach von religiöser Natur. So durchzieht die Religion alle *Lebensalter* und *Lebenssituationen*<sup>22</sup>, was sich auch in etwa im Gebetbuch abzeichnet. Neben den allgemein menschlichen Lebenslagen spiegelt sich das spezifisch Ostafrikanische wider. Immer wieder drängt sich z. B. die Kinderfreundlichkeit in den Vordergrund. Auf dem Vorsatzblatt im Gebetbuch sind Rubriken gedruckt zum Eintragen der Personalien des Besitzers — für manche wohl der einzige „Personalausweis“ — mit Raum für die Namen von acht Kindern nebst Geburt- und Taufdatum! Die üblichen Kindergebete fehlen nicht, aber auch nicht die Fürbitt- und Segensgebete der Eltern, besonders der Mutter, für ihre Kinder und umgekehrt, dazu auch Gebete für die Mutter, die ein Kind erwartet oder der Kinder versagt sind. Mitten unter diesen Gebeten ein schönes Farbfoto einer Großmutter mit ihrem Enkelkind (S. 103). — Für junge Menschen finden sich Gebete um den rechten Lebensstand und um einen guten Lebensgefährten bzw. -gefährtin.

Wie in ganz Ostafrika so wird auch das Leben in Kenia hauptsächlich

<sup>21</sup> Das ist wie eine Illustration und Erfüllung dessen, was THEODOR SCHNITZLER in seinem Buch „*Was die Messe bedeutet*“, Freiburg, 1977<sup>3</sup>, als letzten Satz seines Abschnittes über den „Ruf nach der Wandlung“, S. 166—168, schreibt: „Man müßte beginnen, den Ruf immer, immer wieder zu singen, zu singen.“

<sup>22</sup> AYLWARD SHORTER hat in seinem Buch (cf. Anm. 9) die Lebenssituationen zusammengestellt, aus denen wir Gebete von Afrikanern nach deren traditionellen Religionen haben (s. S. 14).

von der Landwirtschaft bestimmt (ca. 80 0/0)<sup>23</sup>. Andererseits gehen auch viele, vor allem junge Männer, zur Arbeit in die wenigen Städte. So ist es nicht verwunderlich, wenn wir im Gebetbuch Segnungen finden für Häuser, Vieh, Samen, Felder, Werkzeuge. Ein Gebet für den Arbeiter und den „Reisenden“, wie wir im Deutschen sagen; das Swahiliwort „*msafiri*“ gilt dem, der weiter unterwegs ist, wie es so oft bei den Afrikanern vorkommt, und in Kenia auch für die Nomaden, die mit ihrem Vieh umherziehen. Auch der Hirtenpsalm 23 (22) ist nicht zu übersehen, der schon die kleinen Buben angeht, die mit den Viehherden und Geißen auf der Weide sind. So hat auch die Erntedank-Andacht und das Darbieten der Erstlingsgaben ihren besonderen Sinn.

5.4. Von der religiösen Gesamtsituation Ostafrikas aus gesehen sind auch die *Gottesnamen-* und die *Jesusnamen-Litanei* (57–64) von Bedeutung, die hier zum ersten Mal in einem ostafrikanischen Gebetbuch erscheinen<sup>24</sup>. Religionskundlich bekannt sind die 99 Gottesnamen des Islam<sup>25</sup>, denen die Muslime so große Kraft zuschreiben: „Wer sie kennt, wird ins Paradies eintreten“, soll Muhammad gesagt haben<sup>26</sup>. Bei der Bedeutung des Islam in Ostafrika ist es gut, wenn die Christen die Namen Gottes aus dem Alten und Neuen Testament durch eine Litanei kennen und anrufen<sup>27</sup>. Doch wichtiger scheint mir diese Litanei auf dem Hintergrund der traditionellen Religionen Bantu-Afrikas. John S. Mbiti (Professor für vergleichende Religionswissenschaft an der Makerere-Universität in Uganda) hat in seinem Buch „*Concepts of God in Africa*“<sup>28</sup> den Gottesbegriff von über 270 afrikanischen Völkern verarbeitet und am Schluß seines Buches eine Liste dieser Gottesnamen nach Völkern und Ländern zusammengestellt.

Da der Gottesname zugleich auch eine Gottesvorstellung des betreffenden Volkes ausdrückt, dürfte die Bedeutung der Gottesnamen- und Jesusnamen-Litanei für die Vermittlung christlichen Glaubens klar sein. Die Gottesnamen-Litanei im Gebetbuch nennt u. a. 21 afrikanische traditionelle Gottesnamen, von denen einige allerdings nur in der Schreibweise und Aussprache je nach den Stämmen verschieden sind<sup>29</sup>. Es fragt sich

<sup>23</sup> *Ostafrika*, 472.

<sup>24</sup> Diese Litaneien sind nicht identisch mit der Namen-Gottes-Litanei (Nr. 763) und der Jesus-Litanei (765) im „*Gotteslob*“, wenn auch natürlich manche Ähnlichkeiten bestehen.

<sup>25</sup> Die selten zu findenden Gottesnamen des Islam sind gut zusammengestellt in dem Buch von RUDOLF KRISS-HUBERT / KRISS-Heinrich, *Volksglaube im Bereich des Islam*, Bd. II, 68–74, Wiesbaden, 1962.

<sup>26</sup> KRISS, 1. c. 68.

<sup>27</sup> Der Titel des Buches „*Die vielen Namen Gottes*“, hrsg. von MEINOLD KRAUSS und JOHANNES LUNDBECK, Steinkopf, Stuttgart, 1974, täuscht ein wenig; insofern, als nur im ersten Abschnitt „Die Namen des Unnennbaren“, mehr metaphysisch als konkret im einzelnen, über die Namen Gottes die Rede ist.

<sup>28</sup> London, 1971<sup>2</sup>.

<sup>29</sup> S. 57. So handelt es sich bei den Namen Mungu-Mulungu-Mlungu-Murungu um ein und denselben Namen; ebenso bei Enkai und Ngai, bei Nyasaye und Nyasae.

auch, ob man bei einer solchen Litanei die Gottesnamen des Alten und Neuen Testaments den afrikanischen gegenüberstellen will oder beides verbinden, was man bei einer Überarbeitung berücksichtigen könnte. In gleicher Weise bringen die Jesusnamen das Wesen Christi und des Neuen Testaments zum Ausdruck<sup>30</sup>. Doch sollte man auch in dieser Litanei m. E. bei einer Neufassung die verschiedenen Gruppen der Jesusnamen berücksichtigen, die von den Exegeten herausgearbeitet wurden<sup>31</sup>.

## 6. AUSBLICK

6.1. Aufgrund des Gesagten kann man wohl den Worten von Bischof Ndingi in seinem Vorwort zustimmen: „Dieses neue Gebet- und Gesangbuch ist ein Bemühen, allen Christen im Lande zu helfen miteinander zu beten, zu Hause, in der Kirche, bei der Arbeit und an jedem Ort, wo sie sich befinden.“ Bei einer Katholikenzahl von 2,4 Millionen in Kenya<sup>32</sup> denkt man bereits an eine zweite Auflage, was durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt; vor allem wenn man im religiösen Bereich an den Mangel an Kiswahili-Büchern denkt und an das religiöse Interesse des Afrikaners, dem ein schmuckes, relativ billiges Gebetbuch entgegenkommt, das er sich anschafft, auch wenn er nicht katholisch ist.

6.2. So dient das Gebetbuch sicher auch der Verkündigung und Ökumene bei etwa 38 % nichtkatholischen Christen und ca. 26 % Anhängern der traditionellen Religionen. Diesen Gedanken spricht Bischof Ndingi ausdrücklich aus im Vorwort: „Diese Gebete und Lieder haben auch den Sinn und Zweck, nicht nur die Katholiken zu einigen und zusammenzubringen, sondern auch die anderen Christen und alle Menschen, die Gott mit aufrichtigem Herzen suchen.“

6.3. So wie dieses Gebetbuch aus den vorliegenden Quellen der Gebetbücher in Kiswahili reichlich schöpfte, so darf man annehmen, daß auch andere wieder aus diesem Buch Anregungen mitnehmen<sup>33</sup> und sich so allmählich eine größere Einheit und Vollkommenheit in den Gebetbüchern erreichen läßt.

<sup>30</sup> Vgl. in dem Anm. 27 genannten Buch die Einführung der Herausgeber über „Die vielen Namen Gottes“ S. 15 und den Aufsatz von FERDINAND HAHN „Die vielen Namen Jesu“ S. 55—64.

<sup>31</sup> Vgl. besonders VINCENT TAYLOR, *The Names of Jesus*, London, 1953, und GERHARD SCHNEIDER: *Die Frage nach Jesus*. Christus-Aussagen des Neuen Testaments. Essen, 1971, u. ä.

<sup>32</sup> Nach den letzten katholischen Statistiken hat Kenia bei einer Gesamtbevölkerung von 13,5 Millionen 2,4 Millionen Katholiken. Das widerspricht in etwa dem sog. *Barrett-Report*, der schon 1972 die Katholikenzahl mit 3,36 Mill. (= 28%) angegeben hatte, die der Protestanten mit 38%, der Muslime mit 6% und die der „Animisten“ mit 26%. Doch wurde diese Statistik nicht allgemein anerkannt, weil sie verschiedene Normen der Zählung voraussetzt.

<sup>33</sup> Schon während der Drucklegung des Gebetbuches wurden die Druckfahnen von Peramiho-Songea in Tansania erbeten, wo man an einer Neubearbeitung des Diözesangebethebuches arbeitet.

6.4. Das Gebetbuch dürfte noch eine nicht zu unterschätzende Nebenwirkung haben, nämlich eine größere Verbreitung des Kiswahili in Kenia, zunächst in den katholischen Gottesdiensten im ganzen Land, aber dann auch außerhalb überall dort, wohin das Buch seinen Weg findet. Es war deshalb von Bedeutung, ein einwandfreies, korrektes, wenn auch einfaches Kiswahili zu verwenden. Die Herausgeber waren sich dieser Tatsache offenbar bewußt: „Es ist das erste (Gebetbuch) in der Kiswahili-Sprache — der Sprache der Nation. Es wird den Christen eine Hilfe sein überall, wohin sie gehen.“ So Bischof Ndingi in seinem schon erwähnten Vorwort. Man kann nur wünschen, daß sich das erfüllen möge.

6.5 Als Zeichen echter afrikanischer Zusammenarbeit zwischen Klerus und Laien und untereinander soll auch der letzte Satz des Gebetbuches noch zitiert werden: „Wir laden alle Gläubigen, die dieses Buch benützen, ein, ihre Ansichten und Vorschläge für die nächste Auflage an den Sekretär von Bischof R. S. Ndingi, P. O. Box 938, Nakuru, zu senden.“